

Pränumeration.

Bezahlung	1855	1856	1857
Einmalig	2. 50	2. 50	2. 50
Quartalsweise	3. 00	3. 00	3. 00
Halbjährlich	5. 50	5. 50	5. 50
Jährlich	10. 00	10. 00	10. 00

Die Donau.



Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:
Ernst von Schwarzer.

Redaktions-Bureau:
Universitätsplatz Nr. 738.

Vertheilung.
Die *Donau* erscheint jeden Montag.
Der monatliche Verkaufspreis ist:
3. 00
2. 50
2. 00
1. 50
1. 00
0. 50
Die Abnehmer, Buchhändler, Kassen, Apotheken, öffentliche Verwaltungen, etc., erhalten den Preis von 1. 00.
Expeditors- und Anstaltungs-Verrechnung:
Allen Abnehmern Nr. 738.

Wien, den 19. Juni.

Beamtlich ist die russische Circular-Depesche vom 18. (30.) April der hohen Bundesversammlung in ihrer Sitzung vom 14. d. nun besorgfertig worden. Man erfahren nun freilich, daß dieselbe von einer Note des russischen Gesandtschaftsraths am Bunde, Herrn v. Skins, begleitet war, deren Vorhalt in getreuer Uebersetzung folgender ist:

„Herr Graf! Der Befehl meiner Regierung nachkommen, habe ich die Ehre, Ew. Excellenz die beifolgende Depesche des Grafen Nesselrode zu überreichen, um sie der hohen Bundesversammlung zur Kenntniß zu bringen. Indem der Kaiser, mein erhabener Herr, für seinen Theil das Resultat der Wiener Conferenzen, soweit sie die künftige Stellung der Donauuferländer und der Donauschiffahrt betreffen, annimmt, knüpft er daran die Bedingung, daß die deutschen Regierungen in der Haltung verbleiben werden, welche sie Rußland gegenüber bis jetzt in den politischen Verhandlungen des Augenblicks eingehalten haben. Der Deutsche Bund möge in diesem Hinsichte St. Petersburgs Monarchen im Stand des Friedens für die Zukunft und einen neuen Beweis für die Rücksichten erkennen, welche Rußland hinsichtlich der Interessen nimmt, denen der Deutsche Bund diese Rücksicht gewidmet hat. Ich schäme mich glücklich, Herr Graf, daß Tugan diese Schritte zu sein, und ersuche die Gerechtigkeit, um Ihnen die Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung zu erneuern.“

Die hohe Bundesversammlung ermächtigt hierauf Herrn Grafen Nesselrode zu folgender Antwort:

Hochgeborner Graf! Ich theile mit, Ew. Hochwohlgebornen anzuzeigen, daß ich nicht erantworte, daß der hohen Bundesversammlung in ihrer heutigen Sitzung die vorstehende Zuschrift vom 9. d. M. vorzulegen, welcher eine Depesche des Herrn Grafen v. Nesselrode, d. d. Petersburg den 18. (30.) April, f. l., beigefügt worden war. Die hohe Bundesversammlung drang hat mich beauftragt, Ew. Hochwohlgebornen den Empfang dieser beiden Actenstücke zu bestätigen. Zudem ist diese Mitteilung zur Kenntniß der hohen Bundesversammlung gebracht, woraus mir angenehm, mehrerlei dem Wunsche zu entsprechen, den Ew. Hochwohlgebornen mit diesemfalls in Ihrer obenverordneten Zuschrift angedeutet hatten, und ich ersuche mit Vergnügen den gegenseitigen Gedank, um Ew. Hochwohlgebornen die Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung zu erneuern.“

Das Papst analysirt das Protocoll der Schlussitzung der Wiener Conferenzen und sagt: Die Diplomatie kann es kaum läßt die Mächte des Krieges ihre Zeit mit Unnützlichem, mit der Arbeit der Verleumdung verleben. Die Conferenzen sind jetzt geschlossen und können nur insolge eines Antags wieder eröffnet werden, von dem man mit Bestimmtheit weiß, daß Rußland ihn ohne Rücksicht annehmen wird, d. h. insolge eines direct vom Kaiser herührenden Friedensantags. Gehen wir, daß die Erfolge unserer Soldaten in der Heim den Augenblick befrachten werden, wo Rußland beweisen wird, daß das allgemeine europäische Interesse und seine eigene Erhaltung seine Unterwerfung unter den einstimmigen Willen der Großmächte erheischen. Wenn es sich in diesem Schlupfprotocoll nicht nach, wird der Deckerreich im Grunde, obgleich in besonderer Form die wesentlichen Umstände seiner Politik in Bezug des letzten Garantiepunktes auftritt erhält. Es sucht eine Form, welche alle Interessen und alle Sceptel vereint, in der That aber verlangt es mit Energie die Segnung der russischen Macht im Schwarzen Meere und die notwendigsten Grundbedingungen der Zukunft der Türkei und der Ruhe von Europa. Diese Tage nach alle Zweifel über die künftige Haltung des Wiener Cabinets schreiben. Es ist nicht wider, daß es durch besondere Nachrichten noch vom Schlachtfeld eufert gehalten wird, und daß Graf Bismarck in der Schlussconferenz eine mehr vermittelnde als feierliche Haltung angenommen hat. Wenn aber eine Großmacht in Beträgen zugeht und schafflich vollführt, was Österreich für einen Zug gethan, wenn sie schließlich einen Antrag wie den im Schlupfprotocoll erwähnten gestellt, dann kann nicht gestrichelt werden, daß sie sich jemals auf Rußlands Seite stellt. — Wir empfehlen diese Nachforschung der Militär Deckerreichs von Seite eines französischen Journals unsern Kollegen in Preußen zur Nachforschung. Es ist sehr fonderbar, daß die Organe der vor allem neuesten Macht nicht wider können, sich über die „Unmöglichkeit Österreichs“ zu ereifern, während die Organe unserer feierlichenden Allien mit unserm Gehahren sich zufrieden erklären.

Weder von dem Kriegsschiffanlage im Süden, noch von dem in der Dnie haben wir Nachrichten von Belang. Belhiser scheint sich auf einen bedeutenden Schlag vorzubereiten, vielleicht werden wir binnen Kurzem von einer Erstürmung der Anstaltungen und einer Befestigung der eigentlichen Genirungsmauer von Schadowol hören. — Auf Helgoland soll eine Logarithm-Station für die Dichterkeit errichtet werden.

Englische Blätter werden ihre Aufmerksamkeit wieder einmal den sonst abfichtlich ignorierten, für die Türkei und Ostindien so gefährlichen Positionen Rußlands am Kaukasus zu. So bemerken die Times über die Eroberung von Anapa: Als Rußland den Krieg von 1828 beendete, benutzte es Europa durch die feierliche Erklärung, daß es keine Gebietsvergrößerung habe. Demgemäß mußte es, im Vertrauen auf die Unmöglichkeit oder Gleichgültigkeit anderer Staaten, beim Friedensschlüsse von Adrianopel sich bloß die ganze Pontusküste

von der Mündung des Kuban bis zum Golf St. Niklaus inclusiv, d. h. einen Küstenstreich von beinahe 300 Meilen, auf einige Terebi „einzuweisen“. Nun, es ist offenbar, daß diese letzte territoriale Erweiterung, die es der Türkei abgerungen hat, jetzt wieder die allererste ist, die es zu räumen gezwungen war. Auf jener ganzen Küste hat Rußland keine einzige Station mehr, und in Kurzem wird hoffentlich kein russischer Soldat auf dem lächlichen (nicht) Ufer des Kuban stehen, welcher Flug durch den Vertrag von Jassy Anno 1791 zur Südgrenze des moskowsischen Reichs gemacht wurde.

Die Castilien-Lärchen in Spanien nehmen einen Charakter an, welcher ihnen mehr Bedeutung verleiht, als sonst ähnlich, kleine locale Bewegungen haben. Es scheinen russische Einflüsse und russisches Geld denselben Halt und Dauer zu geben. Die nächste Wirkung einer russischfreundlichen Revolution auf der vorerwähnten Halbinsel dürfte die sein, daß sich die spanische Regierung ganz den Weismächten in die Arme wirft. So haben am 14. die Cortes einstimmig der französischen Regierung den Dank votirt für das edle und locale Benehmen desselben, mit welchem sie durch ihre (niemals mangelnde) Waschung und Hilfe freiwillig dazu beigetragen habe, die Machinationen der Feinde der Freiheit Spaniens und des constitutionellen Thrones der Königin Isabella II. zu zerstreuen zu machen. (Die neueste telegraphische Depesche erhielt man auf der vierten Seite.)

Antleben.

Wien. S. f. l. Apokrophische Majestät haben die bei der mährisch-schlesischen Finanz- und Administration erfolgte zweite Oberfinanzinspektion des k. k. Finanzministers Herrn v. Gernsey, Herrn v. Wüllerstorff und v. Uchacz, den Adjunkten des Generalrathe Herrn Majestät der Kaiserin Carolina Auguste, Rudolph v. a. in, den Titel eines f. l. Hofconsuln und dem Baron v. Erdensprocher und Director der Haupt- und Unterallotie in der Hofkammer zu Wien, v. Johann v. Gersdorff v. Gersdorff, in Anerkennung seiner verdienstlichen belobten und erfolgreichen Wirksamkeit das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister der Justiz hat den Oberlandesgerichtsrath Secretär zu Großwarthen, August v. Leutwitz, zum Bundesgerichtsrath bei dem f. l. Landesgericht zu Gröden ernannt.

Der englische Botschafter Uzzell, dessen im heutigen Frühblatt in Bezug einer neuen Convention österreichischer Eisenbahnen eine französisch-englische Gesellschaft Gründung gedacht, ist bereits hier angekommen und am Hofe zur Kaiserin Elisabeth abgegangen.

Nach der Ansicht hat der berühmte Physiologe Professor Ludwig in Zürich einen Mann an die Wiener Hofschule erhalten, und denselben angenommen.

Nach dem am 15. erschienenen Kurier zählt man in Pesth 1437 Partien oder 2053 Personen, folglich eine Partei mehr und 100 Personen weniger als voriges Jahr.

(Belgrad.) Auch nach dem heutigen amtlichen Verzeichnisse sind die hier vorgekommenen Fälle der Pockenverbreitung verringert geblieben. Es sind nur 3 Personen gestorben, und zwar: Johanna Schm. v. Pleschinschitzky, Wien Nr. 1011 (am 16.), Karl Goliasch, Magazinsverwalter, Wien Nr. 649 (am 17.) und Thomas Burger, Hausknecht, Wien Nr. 1043 (am 16.).

Leipzig, 16. Juni (F. Z.) S. f. l. Apokrophische Majestät werden auf Schatzkammer Kasse durch Galgen am 21. Juni l. in Leipzig einfahren und hier durch volle drei Tage, d. i. den 22., 23. und 24. Juni zu verweilen geraden.

Großbritannien. London, 15. Juni. Sir G. Napier schreibt an den Editor des Advertiser mit Anderem. Es fragen, warum unter Genschaftern in der Dnie, welches voriges Jahr nicht von Bedeutung ausgedacht hat, werden, nämlich weil Sir G. Graham die Pläne unerschütterlich aufrecht hielt, und weil die Admiralität den Plänen, welche ich im September einreichte, keine Aufmerksamkeit geschenkt hat. Wäre Admiral Dundas mit den von mir angegebenen Mitteln versehen worden, so hätte man Swoborg demüthigen und widerstehen können. Statt dessen hat man ungefähr eine halbe Million Pfund Sterling auf den Bau schwimmender Batterien aus Eisen verwendet, die schwerlich schwimmen, und nicht man sie in die Dnie, kaum jemals zufrühkommen werden; und dies nachdem in Portsmouth gezeigt worden war, daß die Batterien auf 100 Ruder durch 98-Pfünder geschossen werden würden, während jeder weiß, daß sie selbst auf 500 Ruder einer Granatminen keinen Schaden zufügen können. Hätte man daselbst auch auf Wasserkräfte verwendet, so ließe sich etwas erwarten, oder wäre nur die Hälfte des Geldes aufgewendet worden, um die Pläne derer Timbaland (die er mir mitgeteilt hat) in Ausführung zu bringen, so zweifle ich nicht an Erfolg, den wir sowohl in der Dnie wie im Schwarzen Meere gehabt hätten. Die Zeit wird kommen, und zwar bald, wo ich im Stande bin weiter, Sir G. Graham'schen Verfahren gegen mich aufzuweisen.

Bei dem vorgestrigen Meeting im Englischen Theater hat Sir G. Napier dem Verein für administrative Reforme mit und wurde vom versammelten Publikum mit begeisterten Zunft begrüßt. Die schöne Literatur ist im Vereine durch Dickens und Thackeray vertreten.

Die Königin hat gestern ein Erbintragereem. Durch den österreichischen Gesandten wurden die Kaiserin Elisabeth, Kaiser und Kaiserin vorgestellt.

Frankreich. Paris, 15. Juni. Der Minister enthält heute in seinem offiziellen Beile nicht alle Namen von Offizieren und Soldaten der Arme



Leben und Lieben in Wien.

Humoristischer Roman
von C. Zittler.

Erster Theil. — Fünftes Capitel.
 Wilde Philosophie.
 (Fortsetzung.)

— Stabt! Vorhabt! Zu welchem Zweck? Wie kann ich Dir darauf antworten, erachtete Tobias. Das ist mein Geheimniß! — Du kennst meine Discretion gegen Damen.

— Schon gut, entgegnete Adolph — aber du mußt wissen, ich führe selbst so etwas im Schilde, und es kann nur leicht möglich sein, daß wir Nebenbuhler sind, ohne es zu wissen.

— Unmöglich, meine Amalie hat noch nie geliebt, kann noch nicht geliebt haben.

— Amalie heißt sie? Nun, die meinige heißt Nina.

— Ich habe diesmal sehr viele Abkndter, Freund, denn sie ist ein Engel.

— Welche Abkndter! — Vderlich! — Ein Engel! — Zweimal lächerlich!

— Adolph, Du knntst mich heute sehr — ich kann Dich versichern, ich bin begauert, ich empfinde tief.

— Weil Du alt wirst, Tobias, weil Du alt wirst — wie ich gesagt habe.

— Ich alt — ich alt! und unlang! das mußt ich ein fremder Herr auf der Gase um ein Ansehen, und sagte: mein lieber Kleiner! zu mir. Wie jung mußt ich also aussehen! Und das fühle ich auch. Wie ht Du früher gesagt! — Nichtig — heiterer Gmmer, gefällige Raume, freundlicher Wi — also alles das ist noch vorhanden, wenn ich nur will, und ich soll frndlich sein, ich will es, damit ich Dich überzeuge, 'Nötig, lästig Du bist immer!' — Hr. Kellner, eine Douteille!

Dieser berallte Entschluß ist die Folge zu vielen Weines, den Tobias bereits getrunken hat. Es bedarf ja bei ihm nur weniger Tropfen, um sein sensitives Wesen zu erregen und seine ganze höhere Individualität nach allen Seiten hin zur schönen Entfaltung zu bringen, denn in ihm liegt ein entzndendes Gemüth von erhabener Würde und lebenswrdiger Zvelkeit.

— Mein Herr! sagt jetzt der Doctor, Sie wären ganz der Mann meiner Philosophie.

— Ja! ruft Adolph aus, der den Kellner indessen heimlich beobachtet hatte, mehrere Teller zu bringen, ja Tobias, du mußt dich in unsern Bund aufnehmen lassen.

— In einen Bund? fragt Tobias weniger stndend, indem er mit seinem Stuhle näher tritt — eine Art Freimaurerei vielleicht! Hab' schon dergleichen müssen erlebt — soll großartig sein. Tausend Bedenken! Kann man interessiert werden? Man trägt wohl auch geheime Abzhler in einen Bund ein! Klein! Wer so etwas? Nicht mein Lobenswerth! — dann bin ich nicht dabei! — Lobenswerthe machen einen schädlichen Eindruck auf mich.

— Nun, es ist so gefährlich nicht — will Adolph das Wort nehmen.

— Bi! unterbreit ihm aber Tobias, wir werden bestraft.

— Na, das kann Jedermann hören, fhrt Adolph fort. Du sollst bloß wilder Philosophie werden, der Doctor hier, mit dem ich Dich eigentlich noch gar nicht bekannt gemacht habe, hat eine ganz neue Philosophie gegründet, die alle bisherigen Systeme über den Ganzen wißt, und wer zu den genialen Geistern gehört, bekennt sich dazu.

— Heila! Es lebe die wilde Philosophie! schreit Tobias, der jetzt recht viel Jugendlichkeitsentwikelung will — unterbreit ihm die Wi. Herr Doctor, unterbreit Sie mich.

Seine Philosophie, verehrter Herr — beginnt nun der Doctor im belebten Tone — ist nicht das Ergebnis der Abstraction. Meine Philosophie, will ich sagen, mein System kann eigentlich gar nicht gedacht, geredet oder geschrieben werden — es will bloß gelebt sein.

— Aha! Lebensphilosophie! sagt Tobias mit kluger Miene.

— Ja, es etwas ähnliches, aber doch sehr verschieden von jedem bisherigen Systeme. Ja werde Ihnen das durch Beispiele klar zu machen im Stande sein — lassen Sie einmal ein Gänseleber-Pakete bringen.

— O ich habe einen sehr guten Kopf, und kann mir Alles leicht vorstellen, sagt Tobias, reden Sie mir, Hr. Doctor, reden Sie.

— Kellner, eine Gänseleber-Pakete! schreit Adolph — für seine Ausbildung mußt man keine Kosten scheuen.

— Es ist mir ganz nicht wegen der Kosten, meint Tobias, aber je mehr mein Kopf durch eine Sache angefirengt wird, desto mehr interessire ich mich für sie.

Nach diesen Worten tritt Tobias ein vlles Glas — ein Zeichen geheimen Abzhls, den er so zu verbergen sucht.

Die Pakete wird gebracht, und der Doctor verzhrt sie, während Tobias lehnbegierig auf eine Erklärung wartet. Des Doctors Mund öffnet sich aber nur zur Verhndlung der Trffen, und nachdem er damit zu Ende ist, fragt er:

— Man wird wohl hier auch einen fruhesten Wildschweinkopf haben?

— O gewis, sagt Adolph, Kellner, einen fruhesten Wildschweinkopf!

— Wenigen Sie mir früher den Speisefisch, sagt der Doctor, und nachdem ihn der Kellner gebracht, entwickelt er die fuherbarsten Würde. Er trägt eine ganze Reihe von Speisen anzufragen, bis endlich Tobias die schtternste Bemerkung macht:

— Aber, mein Herr, Sie sind mir ja noch die Erklärung wegen der Gänseleber-Pakete schuldig!

— Gebrd, junger Mann! es gehört zu meinem System, des Genieffenen schnell zu vergessen, belehrt ihn der Doctor.

Tobias tränkt wieder und schweigt. Seine Begeisterung für diese neue Weisheit fängt allmählich zu schwnden an, und er wird im höchsten Grade ungeduldig, als er den Doctor in Verbindung mit Daniel Goldschmidt, der sich als Affident der improvisirten Lehrfngel für die wilde Philosophie zu erkennen gibt, nötig einen Teller nach dem andern vertilgen sehen mußt. Adolph befreit sich indessen durch Erzählungen von allerlei Liebesabenteuern seine Aufmerksamkeit davon abzulenken. Das viele Rppen an dem Glase trägt zu Verwirrung seiner Sinne ebenfalls nicht wenig bei, und er löst dann jetzt seine ganze Wuth in herausfordernden Blicken gegen den einfamen Gst am andern Gstliche frachten.

— So! beginnt endlich der Doctor, nachdem er Wolken ausgemacht hat und der Taxis ihm nichts Neues mehr zu bieten vermag — jetzt sind Sie in unsere ersten Geheimnisse eingeweiht, und zwar — was die beste Methode ist — durch ein treffendes Beispiel. Ich habe vor Ihnen Augen ein Stück wilder Philosophie gelebt, und daraus können Sie sich nun selbst den ersten Grundbiss meines Systems abschreiben: sich überall der nachgebetenen Gennde zu bemächtigen, jeden Gen total zu erschöpfen und seine Frucht des Lebens unerforscht zu lassen.

— Ich dächte, wir tränken jetzt aber auch nach Champagner, sagt der Herr Affident.

— Ist er hier zu haben, so mußt er meinem Systeme gemäß auch getrunken werden. Kellner, bringen Sie Champagner!

Tobias ist jetzt nicht mehr im Stande, an sich zu halten.

— Mein Herr! fhrt er während von seinem Stuhle auf.

Der Doctor sieht ihm aber sehr ins Gesicht, und Tobias geräth über die imponirende Miene des Gelehrten so anger alle Fassung, daer schnell seinen Wuth ausbrche eine andere Richtung gibt.

— Ja meine diesen Herrn dort, sagt er, und deutet auf den Gst in der Ecke.

— Mein Herr! brüllt der Gelehrte mit einer Entrüstung und seinem Wntel hervor und hebt auch schon im nächsten Momente seine Knge nach vor dem kleinen Tobias, indem er noch einmal zu ihm hinunterbrllt: Mein Herr!

Tobias stemmt die Hände in die Seiten, sieht mit abstrictem Gesichte zu ihm hinauf und schreit ebenfalls: Mein Herr!

Auf diese Art führen die beiden Herren eine Zeit lang fort, sich gegenseitig anzubrllen, bis es endlich Tobias gelang, seinen Gnner zu überfordern.

Adolph, dem diese Scene unendlichen Spät verursacht, ist nahe daran, vor Lachen zu zerplatzen.

— Was haben Sie für einen Grund zu solchen Verhlungen? fragt endlich der lange Herr, in den Ton der Grterung übergehend.

— Keinen Grund, jagt Sie! Ich hätte keinen Grund — wenn — wenn — wenn Sie doch erst wite, Hr. Herr! — dann könnten Sie denken, versteht Tobias, dessen Verwirrung sich endlich hebert.

— Ja? Witen Sie, mein Herr, wer ich bin?

— Und wissen Sie, wer ich bin?

— Er ist jetzt heute wieder Philosophie! fllt Adolph ein.

— Ja, das bin ich! sagt Tobias und wirft sich stolz in die Wuth.

— Er tritt täglich einen Pokalen zu Schanden, fhrt Adolph weiter fort.

— Ja danke Euch, meine Freunde, sagt Tobias, ich weiß mich schon noch selbst zu vertheilgen.

— Er erobert Marchandemoden, spricht Adolph besinnungslos weiter, und trägt der Würden Würde die feinsten Bijouteriewaren in einem Strickbeutel nach.

— Ja, eben diesen Strickbeutel der ich es, sagt der lange Herr. Woher haben Sie diesen Strickbeutel! — ich frage Sie deshalb schon lange — wissen Sie, daß dieser Strickbeutel, dessen fünft seinem Inhalte meinem Frau an dem Gloggeniger Bahnhofe gestohlen wurde?

— Ich habe diese Tasche nicht gestohlen, antwortet Tobias, sie hat sie freiwillig im Wagen zerfallen, und ich hätte sie ihr schon längst zurückgegeben, wenn sie mir nicht Jochen und Wntel entzhlt hätte.

— Meine Frau hat Ihnen Jochen und Wntel entzhlt! Ich bin mit ihr gefahren, mein Herr, und es war außer uns sonst Niemand im Wagen. Sie lgen, mein Herr, Sie sind ein Schüler!

— Herr, den Wagen habe ich bezahlt — zehn Gulden für den ganzen Tag — und nicht Sie, sondern ich bin neben ihr im Wagen gefahren — es war ein offener Pltzer.

— Es war ein Omnibus!

— Es war ein Pltzer!

— Nach einmal, mein Herr, es war ein Omnibus!

— Nach einmal, mein Herr, es war ein Pltzer!

— Unschicklichen Sie, mein Herr, daß ich mich jetzt in den Streit mische, sagt Adolph zu dem langen, aber Sie scheinen sich zu irren. Dieser Beutel gehört ja der Gstin Würde und enthält die feinsten und geschttesten Bijouteriewaren.

— Oh! so lassen Sie mich den Beutel näher ansehen.

Adolph will den Beutel ffnen, aber Tobias verhindert ihn schnell daran und sagt: Mir, nie werde ich zugeben, daß die Discretion gegen eine Dame so leicht wird.

— So gehen Sie mit mir zum Gerichte!

— Ich geh. Gehen Sie mit meinem Gut, Herr Doctor!

(Fortsetzung folgt)

